

Wie verleumdet wird.

Von einem hervorragenden, vielfach ausgezeichneten Frontoffizier erhalten wir folgende Zeilen: Die „Reichspost“ hat bereits die Angriffe, die gegen den Kommandanten der 6. Armee geschleudert wurden und in dem dieser beschuldigt war, mit seinem Kommando voreilig die Truppen im Stich gelassen zu haben, als Verleumdungen, die nur ein Hinterländer ersinnen konnte, gekennzeichnet. Die ganze 6. Armee weiß, daß der Kommandant G. v. S. Fürst Schönburg bis zum letzten Augenblick — bis zum Einschlagen schwerer Artilleriegeschosse mit seinem Stabe in Vittorio ausharrte. Mein Gerechtigkeitsinn veranlaßt mich, Ihre Feststellungen noch mit einigen Tatsachen, die ich auf Ehre und Gewissen bestätigen kann, zu ergänzen: Es hat wenige höhere Kommandanten gegeben, die sich in gleichem Maße exponierten. Er, der stets die Gefahr suchte, wurde zweimal verwundet. Das zweite Mal am ersten Tage der Juni-offensive, denn der Armeekommandant hatte seinen an die Truppen ergangenen Befehl, in welchem er sagte, daß er stets in den ersten Reihen zu finden sein werde, wahr gemacht. Er hatte sich am Morgen des ersten Gefechstages zu einer der im heftigsten Feuer befindlichen Wabübergangsstellen begeben; dort schlug eine Granate in seiner unmittelbaren Nähe ein. Daß der Armeekommandant und seine Begleiter am Leben blieben, ist nur dem Zufalle zu verdanken, daß das Geschöß ein Blindgänger war, der, bestehend, nur Granatmasse ausblies und Steine aufschleuderte, durch welche alle in der Nähe befindlichen verwundet wurden, auch Fürst Schönburg. Der Armeekommandant besuchte die Truppen täglich in den vordersten Stellungen, häufig zu Tageszeiten, wo der Italiener am lebhaftesten feuerte. Auch war er stets für das leibliche Wohl seiner Soldaten besorgt; daß der Nachschub aus dem Hinterlande immer geringer wurde und zum Schluß ganz stockte, war nicht seine Schuld. Er duldete nicht, daß die Offiziere schwelgen, wenn der Mann Not leidet und bekämpfte bei allen ihm unterstellten Stäben die Sucht zum üppigen Leben auf das energischste. Vom frühesten Morgen bis in die Nacht selbst tätig, forderte

er strengste Pflichterfüllung, Fürsorglichkeit für die Untergebenen und eine kriegsgemäße Lebensweise von seinen Offizieren. Bei manchen mag er deswegen nicht beliebt gewesen sein, jeder richtige Soldat, ob Mannschaft oder Offizier, ehrte ihn aber dafür. Er war nicht nur stets das Vorbild eines Heerführers, sondern ein Cavalier in der schönsten Bedeutung des Wortes.